



Das Augustinerinnen-Kloster „Gnadenberg“ in Ernen und Fiesch von 1339—1489.



Die Klosterniederlassungen in Goms hatten durchwegs eine allzufurze Lebensdauer; die der Kapuziner in Ernen von 1740—44 und in Sax von 1744—46¹⁾, jene der Jesuiten in Ernen von 1608—15.

Doch das Kloster „Gnadenberg“ macht eine rühmliche Ausnahme. Es hatte einen Bestand von 150 Jahren.

Das Mittelalter war auch für Oberwallis die goldene Zeit frommer Stiftungen und mag wohl im 14. Jahrh. in dieser Beziehung den Höhepunkt erreicht haben. Wie im „Walliser Bote“ vor zwei Jahren in einer Feuilleton-Serie nachgewiesen worden, waren die geistlichen Herren das leuchtende, begeisternde Vorbild. Sie fühlten das edle Bedürfnis, die sauer ersparten Heller im Dienste des Herrn zu verewigen und einen Sühnealtar für ihre menschliche Schwäche zu stiften. Ich erinnere hier nur an den St. Katharinen-Altar in Münster, gestiftet 1309 von Johann Imoberdorf²⁾, Rektor auf Valeria, an den St. Katharinen-Altar in Ernen, gestiftet 1333 von Jakob Blaumwinen³⁾, Altarist in der Theodulskirche, Sitten, an die Priester Johann Pollen und

¹⁾ Bl. a. d. W. Gesch. III Bd. II. Jahrg. S. 144—77. — ²⁾ Pf. A. Münster, D. 1. — ³⁾ Nekrolog von Ernen.

Johann zen holen Wegen in Untergoms, wie an Karl Agörn, Johann Rhesen und Clemens Suter von Obergoms. Die Glanzfigur unter all diesen freigebigen Spendern ist un-
streitbar Peter Murmann ab Wyler, Pfarrer von Ernen 1323 bis zum Tode 1354 oder 55, aus dem Geschlecht des Helden in der Bispereschlacht und Meyers von Gomis, Simon ab Wyler.

Es war diesem idealveranlagten Pfarrer nicht genug, den 21. Nov. 1323 den Severin=Altar und den 15. März 1325 den Fronleichnam=Altar in Ernen gestiftet und jenen mehrfach dotiert zu haben, er kaufte auch den Karthäusern auf Gerunden den 12. August 1336 Güter und ein Haus in Siders, war Gründer wie steter Wohltäter und Vater des Augustinerinnen=Klosters „Gnadenberg“ wie folgt.¹⁾

Es war eben die Zeit der Beginen und Begharden, Personen beiderlei Geschlechtes, die in Zellen (Kluserien) eingeschlossen, dem Gebet und der Betrachtung oblagen. Gewöhnlich war eine solche Kluße mit einer Kirche oder Kapelle in Verbindung gebracht, so daß deren Insasse durch ein kleines Fenster dem Gottesdienste bewohnen und die Sakramente empfangen konnte. Ihren Lebensunterhalt erhielten diese Beginen aus den milden Almosen wohlthätiger Leute. So fristete ihr Gott geweihtes Dasein die Begine Salome, Tochter einst Nikol. v. Martinsberg, 1311 in Lax. Dieser vergabte am 2. Sept. gleichen Jahres die Begine Agnes, Schwester des Walther Meggen von Lax, ihren Anteil an einem vor der Pfarrkirche St. Georg in Ernen gelegenen Haus samt Garten.²⁾ Erworben hatte letztere diesen Anteil um den Kaufpreis von 28 Pfund, den sie zusammengebettelt hatte. Martin Zender von Biel verkaufte den 19. März 1325 dem Pf. Pet. Murmann ein Mütt³⁾ Zehnten in Niederernen um 7 Pfund für den

¹⁾ Siehe Priesterverz. Bl. a. d. W. G. IV B. I Jahrg. S. 81. —

²⁾ Berg. Bl. a. d. W. G. III B. V. Jahr. S. 460. — ³⁾ 1 Mütt=12 Maß.

Severin-Altar. Doch lebenslänglich hatte die Begine Raymunda Nutznießung, weil sie 4 Pfund daran zahlte.¹⁾

Einige fromme Frauen gingen in ihrer Lebensstrenge soweit, daß sie sich bis auf eine kleine Oeffnung einmauern ließen. So auf dem idyllisch gelegenen Waldrücken „Wasen“ bei Ernen.

Urkundlich finden wir den ersten Begharden im Wallis zu Sitten, den Domh. Pet. Montjovet den 28. Feb. 1297 in seinem Testament begabte.²⁾ — Desgleichen lebte zu Ende dieses 13. Jahrh. eine gewisse Belina als Klausnerin neben der Martinskirche in Visp. Selbe erhielt nach ihrem Tode in Ida, Tochter des edlen Ritters Ulrich von Raron, Witwe Walter Mpers, eine Nachfolgerin³⁾. Und Jakob de Mragnon (v. Ernen), Rektor des St. Joh.-Altars in der Theodulskirche zu Sitten, begabte den 22. Sept. 1349 in seinem Testament die Beginen a) oberhalb Raron mit 4 Pfund, seine Nuhme, Begine Hemma mit 20 Schil. und einem kamelharenen Corset, seine Verwandte Katharina v. Mühlebach, Klausnerin in Ernen, mit 10 Schil. wie seine dritte Verwandte, Klausnerin Salome, Tochter einst Michael de Luygnon, mit 5 Schil.⁴⁾

Sechs Nichten des Pf. P. Murmann fühlten sich zum Klausnerleben veranlagt und hatten schon in ihrem Elternhause eine Kelluse eingerichtet. Ihr geistlicher Oheim war

¹⁾ Gremaud N. 1339. — ²⁾ Gremaud Nr. 1894. — ³⁾ Gremaud N. 1312. — Nota a) „Begine“ ist wohl herzuleiten von der hl. Begga, Mutter Pippin des Mittlern, gestorben um 691 im Kloster Andenne an der Maas, das sie 2 Jahre vorher gegründet hatte. Ihr Fest wird am 17. Dez. gehalten. Andere wollen diesen Namen ableiten vom Priester Lambert le Begue, gest. 1187. Sehr zahlreich waren die Beginen in Belgien, Holland, Frankreich und Deutschland. Bischof Humbert von Basel (1395—1418) zählte in Basel 20 Häuser dieser religiösen Vereinigung. Sie standen meistens unter Leitung von Augustinern und Franziskanern. (Pürbin. Sch. G. 1. S. 360). — ⁴⁾ Gremaud N. 1959.

sich der Gefahren wohl bewußt, welche dieses mangelhaft geordnete Einsiedlerleben mit sich brachte. Mancherorts führte dies zu häretischen Strebungen und sittlichen Entartungen. Das war der Grund, warum das Konzil v. Vienne unter Clemens V. 1312 diese Vereinigungen aufgehoben. Doch Papst Johann XXII. (1316—1334) hat ihren Weiterbestand gestattet. Unter seiner Regierung zählte das Beginentum 200,000 Mitglieder.

Der rührige Pfarrer Murmann war einzig, aber auch mit ganzer Seele, zu haben für ein regelrechtes Ordensleben, wie aus dem Schreiben des gnädigen Oberhirten, Philipp v. Chamberlhac, klar hervor geht, datiert vom 13. März 1339 ¹⁾: Der Pfarrer Peter Murmann von Ernen hat sich neulich mit der untertänigsten Bitte an uns gewendet, daß wir ihm gestatten, sein Haus, gelegen beim Friedhof in Ernen, seinen sechs Nichten oder Verwandten als Refugiorium überlassen zu können. Welche Frauen das sehnliche Verlangen hegen, sich Christus zu weihen, ein beschauliches Leben zu führen, ewige Keuschheit zu wahren. «*Sicut desiderant atque petunt cum magno desiderio, famulari domino Ihesu Christo, vitamque contemplativam agere ibidem in honesto habitu* ²⁾, perpetuamque castitatem servare, quam servare promittere sunt parate in munibus sacris vel aliter, prout vestra paternitas ordinabit» Der Pfarrer versichert auch, der nötige Unterhalt dieser Jungfrauen wie ihrer Nachfolgerinnen sei theils aus elterlichem Nachlaß, theils durch die Wohlthätigkeit des Pfarrers sicher gestellt, so daß stets 6 Schwestern daselbst leben können. «*Quod si una vel omnes decederent, alia seu alie de genere loco defuncte vel defunctorum ibidem ponatur vel ponantur . . . sic quod dictus numerus remaneat semper completus, videlicet sex*

¹⁾ Gremaud N. 1741 (Pf. M. Ernen, D. bis 2). — ²⁾ Leider wird das Ordenskleid nicht näher bezeichnet.

semper existant». Weil obgenannte Religiösen im Hause ihrer Eltern wohnten und noch wohnen, hat der Pfarrer ihnen eine geeignete Kapelle neben dem genannten Hause erstellen lassen. Und weil in diesem Oratorium noch kein Altar sich vorfindet, und ohne oberhirtliche Erlaubnis nicht errichtet werden darf, erbittet der Pfarrer auch die bischöfliche Bevollmächtigung, den Altarstein ohne Siegelbruch vom geweihten Altar ihres Vaterhauses in der neuen Kapelle zu verwerten, zu Ehren der sel. Jungfrau Maria, Patronin dieser Kapelle.

Allem und jedem Obgemeldetem wird anmit die bischöfliche Genehmigung erteilt mit steter Wahrung der pfarrkirchlichen und pfarrherrlichen Rechte. Der Rektor des Fronleichnam-Altars hat in dieser Klosterkapelle wöchentlich 3 hl. Messen zu lesen, wofür obgenannter Pfarrer Murmann, Patron dieser Pfründe, selbe mit 3 Pfund jährlichem Gehalt weiter dotiert.

Des fernern erlauben wir für obiges Oratorium ein kleines Glöcklein, doch nicht einen eigenen Friedhof und verbieten unter Excommunications-Strafe das Begräbnis in obgenannter Kapelle, es sei denn durch unsere spezielle Erlaubnis.“

Schon im Mai desselben Jahres haben 3 von den obgenannten Nichten in die Hand des Bischofs Philipp Profeß abgelegt und sind ins Kloster aufgenommen worden. Denn der gnädige Herr schreibt unter Datum vom 5. Juni 1339 an den Pfarrer von Ernen, daß er in letztverfloffenen Tagen die Ehre hatte, 3 der genannten Jungfrauen nach feierlicher Profeß ins Refektorium aufzunehmen. Es sei auch vom Pfarrherrn die dringliche Bitte gestellt worden, diese Jungfrauen unter die Regel oder den Habit des hl. Augustin oder eines andern Ordensheiligen zu stellen, doch nicht als Bettelorden zu approbieren. «Fuit humiliter supplicatum ut concedere dignaremur . . . ipsis vir-

ginibus habitum et regulam beati Augustini vel alterius dum tamen non mendicantium». Diesem Gesuch wohlwollend entsprechend wird die Zahl der Jungfrauen bis auf 12 zu mehrern gestattet, falls für Unterhalt und Einkommen genügend gesorgt werde und selbe unter Habit und Regel des hl. Augustin approbirt, auf daß sie sich im genannten Klosterlein ganz und auf ewig Gott weihen können, so zwar, daß sie keinem Bettelorden einverleibt werden, noch einer solchen Genossenschaft in irgend etwas unterstehen, es sei denn gemäß klösterlicher Obedienz in Habit und Regel. Im übrigen seien sie durchaus von rechtswegen durch dies Klosterleben der bischöflichen Jurisdiction unterstellt. — « . . . neque censeantur modo aliquo alicujus religionis mendicantium, nec eidem religioni in aliquo subsint, nisi in quantum subesse astringuntur et debent sub obedientia regulari ratione dicti habitus suscepti seu regule, seu nobis et nostris successoribus, nostreque jurisdictioni omnino subsint pleno jure tum dicte virgines susceptae quam im posterum suscipiende in dictum locum pro reclusorio seu clauastro eis assignatum . . . gaudent tum in personis quam in rebus omnibus privilegiis et libertatibus sonetimonialibus feminibus a jure concessis» In diesem hochwichtigen bischöflichen Instrument werden ihnen alle klösterlichen Privilegien und Freiheiten de jure gewährt¹⁾.

Schon am 15. April des folgenden Jahres erteilen 10 Cardinäle zu Avignon zu Gunsten des Klosters „Gnadenberg“ in Ernen — zum ersten Male « monasterium Montis Gratiae in parochia apud Aragnon, ordinis s. Augustini » genannt — allen Christgläubigen, so an den verschiedenen Festen des Herrn, der Gottesmutter, der Apostel und Evangelisten, des hl. Joh. Baptist, Laurentins, Stephanus, Vinzens, Martin, Nikolaus, Augustin, Ambrosius, Hieronymus

¹⁾ Gremaud N. 1762, Zurrer III 118.

Benedikt, der hl. Maria Magd., Katharina, Margareta, Agnes Luzia, Barbara, der 11,000 Jungfrauen, an Aller-Heiligen und Allerseelen, an den Sonntagen des Jahres, am Kirchweihfest des Klosters dieses andächtig besuchen, hier dem Gottesdienste bewohnen, zur Förderung des Gottesdienstes oder zum Ausbau des Klosters etwas beitragen, einen Ablass von je 40 Tagen.¹⁾

Diese Ablassbewilligung wird vom Bischof in Sitten bestätigt, zugleich aber Verwahrung eingelegt, einen eigenen Friedhof zu errichten²⁾. Den 22. Juni 1340 bestätigt Papst Benedikt XII. den Augustinerinnen vom „Gnadenberg“ in Ernen ihre klösterlichen Freiheiten und Immunitäten.

Doch in Ernen war das Klösterlein all zu nahe an die Kirche gebaut, so daß der Gottesdienst gegenseitig gestört wurde. Deswegen kauft Pfarrer Murmann den 25. Juli 1342 von Junker Wilhelm v. Fiesch mit Gutheißung dessen Vattin Agnes und der Kinder: Manthelm, Wilhem, Agnes, Margareta, Johann und Antonia für die Schwestern vom „Gnadenberg“ in Ernen um 75 Pfund folgende Güter in Fiesch: 1. jenseits der „Wyssa“ die Hofmatte, gelegen am Fieschertaler-Weg mit Stadel und dessen Zurechten unter jährl. Zehntem von 12 Quarterronen Del an die St. Johannes-Kirche in Fiesch, 2 Denar Gilt an die Chorherren von Interlaken auf Gut „Hernlek“ und 8 Pfund jährlich an die Karthäuser auf Gerunden. 2. Sein Holz-Haus, gelegen unter dem Turm des Ritters Franz Compeis in Fiesch, neben der Brücke gegen die Straße, mit allen seinen Gemachrechten, Bäumen und Umschweifen, langend bis an die Gebäulichkeiten des Hr. Compeis und hinunter an die Wyssa. 3. Seinen Anteil an Wäldchen und Wäldern im

¹⁾ Brem. N. 1799. — ²⁾ Brem. N. 1803 (Pf. A. Ernen, D. b. 2)

b) Das an einer Schnur herabhängende wohl erhaltene Sigel stellt vor einem Bischof mit Mitra und Stob, zu beiden Seiten ein aufgepflanztes flammendes Schwert.

Wylerwald, in der Schläucht, an der Blasegge, in der Ebi, in der Erle- und Birch-Eye, mit allen Weg-, Wasser-, Durchgangs- und Alpenrechten, wie er sie von Ritter Cono de Castello, von dessen Sohn Peter und von Ritter Werenher de Castris gekauft; wie es in den Kanzlei-Schriften in Sitten ausführlicher bezeichnet ist. 4. Folgende Wasser-Rechte: a) je zu 14 Tagen am Dienstag den ganzen Tag die Hälfte Wasser aus der „neuen Wasserleite“, jedoch mit Belastung von 9 Denar Gilt an Peter Spissero und zwei Denar Geding; b) das „Lupoltzbach-Wasser“ jeden Montag in der Woche abends 9 Uhr „Firzit“ (d. h. Zeit der Feuer-Auslöschung) bis zur Dienstag „Firzit“; c) das „Mühlibach-Wasser“ vom Donnerstag bis zur Freitag Firzit. 5. Die Quellen, die oberhalb der Wasserleite entspringen und ihm zugehören. Die Kaufsumme deckt Pfarrer Murmann aus eigenen und der Klosterfrauen Mitteln¹⁾).

Sofort wird die Bewilligung nachgesucht und den 28. Mai 1343 von Bischof Guichard Tavelli erteilt, das Kloster zu gelegener Zeit nach Giesch zu übertragen « cum predicatus conventus ordinis s. Augustini non mendicantium situs sit nimis prope ecclesiam parochialem dicti loci, ita quod quando divinum officium in ipsis celebratur, auditur in utroque locorum predictorum » daselbst Kirche, Kloster und Glockenturm zu bauen, einen eigenen Friedhof für die Klosterfrauen zu erstellen, natürlich mit Wahrung der pfarrkirchlichen Rechte, eine passendere Priorin unter ihnen zu wählen « magis ydoneam eligere priorissam, cui alie in omnibus obediant secundum regulam et constitutiones ordinis prelibati », wie auch einen geeigneten Priester als Beichtiger und Sakramenten-spender zu bestimmen. Zugleich segnet der Bischof den Grundstein, den der Gründer, Pf. Murmann unter Anwe-

¹⁾ Gem. V. Giesch, E. 1.

jenheit anderer Geistlichen legen möge, und bestätigt die früher erteilten Ablässe ¹⁾).

Am 10. April 1344 kommt Bischof Favelli nach Ernen und nimmt die Profess von neun Schwestern ab « *cum nos hodie in ecclesia de Aragnyon cum solemnitate qua decet consecravimus novem moniales virgines in loco de Aragnyon institutas.* » Somit hat sich die Zahl der Frauen von 6 auf 9 gemehrt. Bei diesem Anlaß wollte er dem Gründer wie den Klosterfrauen seine besondere Wohlgewogenheit dadurch erweisen, daß er dem Kloster gestattet, jährlich 2 Mal in der Woche in seinem Bettmersee « *in lacu nostro sito in monte de Morgia* » für den nötigen Unterhalt von 2 Tagen zu fischen. Jedoch soll zuvor sein Diener daselbst gerufen werden. Es darf von dieser Zuerkennung nicht Gebrauch gemacht werden, solange der gnädige Herr sich in Naters oder aufwärts von Naters aufhält, um für seinen Hof reichlich mit Fischen versehen zu sein ²⁾).

Dieses Fischrecht wird den 23. Juni 1379 von Bischof Eduard von Savoyen den Schwestern und ihren Boten ebenfalls für 2 Mal wöchentlich, jedoch ohne obigen Vorbehalt, bestätigt ³⁾. Am 25. Juni genehmigt derselbe Bischof die zu Avignon erteilten Ablässe aufs neue und stellt Vollmacht aus, durch Boten des Klosters jährlich einmal in der ganzen Diözese eine Hauskollekte zu veranstalten. Die Gläubigen werden gebeten, dies fromme Werk nach Kräften zu unterstützen und die Pfarrherren dies von den Boten überbrachte Schreiben gnädigst und bereitwillig in Empfang zu nehmen, das Volk zusammen zu rufen und zur willigen Verabfolgung anzuhalten. « . . . *virtute s. obedientie et sub pena excommunicationis . . . singulis diebus*

¹⁾ Gremaud N. 1852 Pf. A., Ernen, D. b. 4. — ²⁾ Gremaud N. 1869. — ³⁾ Gremaud N. 2295, G. A., Ernen, D. b. 16.

dominicis et festivis populo vobis subdito perlegatis et exponatis¹⁾.)»

Hiermit bezeugt auch Bischof Eduard von Savoyen dem Frauenkloster „Gnadenberg“ wie seine zwei Vorgänger seine besondere Fürsorge. Auch Andreas, Bistumsverweser in Sitten, bestätigt und erteilt dem Kloster unterm 30. Sept. 1421 Ablässe von 40 Tagen²⁾.

Wie wir oben gesehen, hat Bischof Favelli am 10. April 1344 in Ernen die Einkleidung von 9 Schwestern feierlich vorgenommen. Dagegen finden wir schon am 13. Juli desselben Jahres den Convent nach Fiesch übergesiedelt. In dem Uebereinkommen zwischen Kloster und Fieschergemeinde heißt es wörtlich: «in villa de Vyes in platea juxta turrim religiosarum dominarum sanctimonialium B. Marie montis Gracie ordinis s. Augustini.»³⁾

An Hand von Kauf- Tausch- und Verkaufakten wie Legaten wollen wir nun einen Einblick ins Wirtschaftsleben des Klosters zu gewinnen suchen. Den 5. Mai 1343 verkauften Joh. und Anton, Söhne einst Wydolin, Meier von Ernen, dem Pfarrer Murmann für das Kloster „Gnadenberg“ in Ernen Güter, Wiesen, Acker etc am Sturningberg (Fiesch) um 25 Schill., welche Güter ihr Vater durch Loskauf des Mik. Spak aus der Gefangenschaft im Schloß Meters um 7 Pfund erworben hatte⁴⁾. Den 13. Juli 1344 wurde zu Fiesch scheidsgerichtlich entschieden, welche Alp- und Waldrechte die Klostergüter, gekauft von Junker Wilhelm in Fiesch, wie oben bereits gemeldet worden, beanspruchen können gegenüber den Gemeinden Fiesch, Ueberegg, Spampule, Furwyler, Birchwilere und am Moß. Einerseits behaupteten die Fiescher, die frühern Herrschaften hätten bezüglich der Inseln, Wälder und Hainen nur einen Drittel Verkaufsrechte, dagegen obige Huben zwei Drittel; die Herren hätten

¹⁾ Gremaud N. 2296. Pf. A. D. b. 17. — ²⁾ Pf. A. Ernen, D. b. 21. — ³⁾ Pf. A. Ernen, D. b. 6. — ⁴⁾ Pf. A. Fiesch, D. 1.

nur mit Gutheißung der Huben „Geber und Bannwärter“ zu stellen, wogegen die Huben auch in Abwesenheit der Herrschaften oder ihrer Vögte diesbezüglich Uebereinkommen treffen können. Dagegen behauptete der Klostervogt, die vollen Rechte der Herren in obiger Angelegenheit durch gesetzkraftige Urkunden beweisen zu können. Darum wurde dieser Handel freundlich und friedlich dahin entschieden:

1. Die Klosterfrauen oder ihre kathol. Nachfolgerinnen «*vel ipsarum successores catholice*» haben für ihre Besitzungen in Berg und Grund soviel Alprecht, resp. können soviel austreiben, als sie zu wintern vermögen;

2. Für die Hofmatte von Junker Wilhelm 12 Rühle und 1 Pferd oder anderes Vieh laut Schätzung.

3. Der Klostervogt hat das volle Bannrecht; bezüglich des „*marciatum*“ unter 12 Den. ist er Niemanden verantwortlich, über 12 Den. gehört ein Drittel den Gemeinden und Bannwätern.

4. Der Blaseggen-Wald steht unter dem Bann des Klosters wie früher unter dem Bannrecht des Ritters Thomas von Gluringen.

Diese Bestimmungen sollen an einem bestimmten Tage in der Kirche von Fiesch öffentlich bekannt gemacht werden.

Desgleichen haben die Klosterfrauen oder ihre Arbeiter das volle Schlagrecht für Brenn- und Bauholz nach Möglichkeit und Bedarf. Es darf sie kein Gemeinder hierin beeinträchtigen. Als Klosterprokuratoren walteten hier Jakob Murmann de Seyto und Nymo von Mühlebach, beide Alexiker und letzterer offener Schreiber¹⁾.

Den 16. November 1344 zu Ernen verkaufte Nik. Ambort von Fuxwilere dem Pfarrer Murmann fürs Kloster alle seine Besitzungen in Clausenberg mit Haus, Stadel, Speicher, Holzschlag und Alprechten mit Enthebung von 3 Schill. Gilt an die Kirche von Naters wie Enthebung

¹⁾ — Pf. A. Ernen, D. b. 6.

von Mannslehen 24 Sch. und 12 Den. und von 11 Fiesel und $\frac{1}{2}$ Korn gilt mehr 5 Fiesel Korn — um 40 Pfund und drei Schill.

Aus diesem Urbar geht hervor, daß obige Güter schon vorher unter der Kloster-Jurisdiktion gestanden und Pf. Murmann infolge dessen 10 Pfund, 3 Schill., ein Mütt Korn gilt und $\frac{1}{2}$ Seracium dem Kloster zustellen konnte ¹⁾.

Den 22. Sept. 1349 begabte Jakob von Ernen, Rektor des Johannes B. Altars in der Theodulskapelle Sitten, in seinem Testament unter vielen andern frommen Instituten auch das Kloster „Gnadenberg“ mit acht Fiesel Korn gilt jährl. von Johann, Sohn einst Junker Joh. von Mühlebach, wie auch mit all seinen Lein- Hand- Tischtüchern und und der großen „calderia“ ²⁾.

1352 den 22. Juli verkaufte Nik. Peris von Ueber- egge (Fiesch) Pfarrer Murmann fürs Kloster 1 Mütt Korn gilt in Mühlebach um 7 Pfund ³⁾. Dagegen verkauften die Klosterfrauen den 4. Okt. 1355 um 3 Pfund, 5. Schill. und 10 Schill. Zins dem Wilh. Peris im Moß Güter am Stirniberg: 2 Stück Land mit $\frac{1}{2}$ Haus in der „Bunda“, 1 Stück Land an der Egge mit anliegendem Gemach, ein Stück Land am „Kilform“ mit $\frac{1}{4}$ Tagwasser ⁴⁾.

Interessant ist dieses Dokument, weil in diesem die Klosterschwestern zum ersten Mal handelnd erscheinen und genannt werden: Bela, Priorin, Markisa, Salome, Petra, Margareta, Anna, Bela von Urseln, Margareta, Agnes und Katharina. Hier finden wir samt der Priorin zehn Klosterschwestern und den Convent — wie schon oben erwähnt — nach Fiesch übersiedelt. Weil Pfarrer Murmann in diesem Urbar nicht mehr handelnd erscheint, muß dessen Hinscheiden wohl erfolgt sein.

¹⁾ l. c. D. b. 7. — ²⁾ Gremaud N. 1959. — ³⁾ Pf. M. Ernen, D. b. 8. — ⁴⁾ Gremaud N. 2028, Pf. M. Ernen, D. c. 9.

Den 7. Okt. 1356 kauft die Priorin Katharina von Johann im Slat eine Matte im Stalden (Fiesch) um 66 Pfund, gelegen oberhalb des Weges, der längs der Wyssa führt ¹⁾).

Am 28. Februar 1359 bescheint der Franziskaner Guar-
dian Vivianus de Castaneda zu Ossola von den Klosterfrauen
in Fiesch 70 Schill. als Loskauf von 7 Sch. Gilt, welche Pf.
Murmman den Franziskanern für ein Jahrzeit testierte, er-
halten zu haben ²⁾).

1360 den. 4. Nov. vermachet Widfred von Silinen,
Junfer, zu Visp, unter andern den Klosterschwestern zu Fiesch,
20 Schill., damit diese für ihn und seine Gattin das „große
Gebet von 90,000“ beten sollen ³⁾).

1361 den 9. August vermachet Walther im Slat dem
Kloster 1 Mütt Korn gilt und 13 Schill. Gilt mit der Ver-
pflichtung, jährlich in der Kirche St. Johannes in Fiesch am
Andreastag sein Familienjahrzeit halten zu lassen, wobei sie
jährlich 1 Kerze als Licht vor dem Allerheiligsten in ge-
nannter Kirche, den 3 Priestern je 1 Schill. für Appli-
kation der hl. Messe, 1 Schill. für Brot den Armen und
1 Schill. für Kerzen, 6 Den. «pro imperiali ad offeren-
dum ad scalam», 2 Den. dem Kreuzträger, 2 Den. dem
Weihwasserträger und dem Sigersten fürs Läuten 2 Denar
zu entrichten haben ⁴⁾).

Am 31. März des gleichen Jahres vermachet Wilhelm
an dem Wege ob dem endren Wyler unter andern Legaten
der Klosterkirche 6 Den. jährlicher Gilt, wie jeder einzelnen
Klosterfrau 5 Den., der Agnes, Tochter Joh. Peris, einen
Topf und den Schwestern: Bela, Anna, Salome, Marga-
reta und Petra 3 Schill.

Den 17. April 1363 zu Visp erkennen die Brüder
Joh. und Anton, Söhne einst Junkers Ulrich v. Raron,

¹⁾ Gremaud N. 2035 Pf. A. Ernen, D. b. 10. — ²⁾ Gremaud
N. 2051 Pf. A. Ernen, D. b. 19. — ³⁾ Gremaud N. 2059. — ⁴⁾
Pf. A. Ernen, D. b. 12.

daß ihr Vater vormalen an das Kloster Fiesch 4 Sester Wein jährl. Zins vergabt habe ¹⁾).

Den 6. Nov. 1363 verkaufen zu Visp Gräfin Isabella und ihr Sohn Anton dem Kloster von Fiesch die Banntmatte in Fiesch unter dem Spenbuele, unter dem Fieschertalweg, um 20 Pfund ²⁾).

1368 den 5. Juli, verkauft Walther Mezer von Ernen dem Pfarrer Joh. Senzo in Ernen eine Matte daselbst für 6 Pfund und 10 Schill., woran die Klosterfrauen 6 Pfund bezahlen, d. h. 3 Pfund für Joh. Grafen und 3 Pfund für einß Pet. Foertrin, dessen Jahrzeit obiger Pfarrer in der Klosterkirche jährlich halten mußte ³⁾).

1368 den 29. Nov. verkaufen zu Fiesch Partifulare an die Geteilen der Alpe „Hünersedel“ Güter im alten Nlad. So die Priorin Salome in ihrem und der Mit-
schwwestern Namen für 3 Pfund und 13 Schill. mit Vorbe-
halt des Wasser- und eines Gemachrechtes ⁴⁾).

1376 den 8. Febr. wird zu Fiesch in der Kirche vor der Pforte des Klosters der Schwestern von „Gnadenberg“
«in ecclesia ante portam claustri monialium Gracie»
folgender Vertrag zwischen der Gemeinde Fiesch und dem dor-
tigen Frauenkloster über Besteuerung des Klostervermögens
abgeschlossen:

Das Kloster wurde ungeachtet der firchlichen Privile-
gien und Immunitäten zu den Gemeindelaften herangezogen,
seine Güter zu 600 Pfund eingestellt. Dagegen erheben
die Klosterfrauen Einsprache und es wird durch diese Ur-
kunde dahin entschieden, daß Grund, Kloster, Kirche und
Garten bis an die Mauer und Grenzen für immer frei
seien von allen gemeinen Lasten und Tellungen. Die übrigen
beweglichen und unbeweglichen Güter werden zu 400 Pfund
eingeschätzt. Das Kloster hat das Recht auf einen Schätzer ⁵⁾).

¹⁾ Gremaud N. 2078. — ²⁾ Gremaud N. 2079. — ³⁾ Pf. A. Ernen, D. a. 13. — ⁴⁾ Pf. A. Fiesch, C. 2. — ⁵⁾ Pf. A. Ernen, D. b. 15.

Simon Murmann ab Wylere verkauft den Kloster-Schwester Salome von Bllingen und Margarete von Neckoltene um 450 Fl., — die er in barem Geld erhalten — ein Gut in Stalden, einen Baumgarten unter der Straße bei der Wyssa, ein Gemach am Stalden wie andere Güter, so obiger früher vom Kloster gekauft, mit Ausnahme des Hauses unter dem Friedhof der Kirche des hl. Johannes in Fiesch samt Zubehör und Umfchweisen ¹⁾).

1413 den 23. September, in der Klostermatte Stalden, vermachet Stephan am Unterberg (Fieschertal) dem Kloster 2 $\frac{1}{2}$ Schil. Sollte mit der Zeit das Kloster aufgehoben werden, soll der Betrag an den Severin=Altar in Ernen übergehen ²⁾).

1423 den 31. Dezember, Kloster Fiesch, verkauft Henslin Graffen von Niederernen dem Kloster 8 Schil. Gilt um 8 Pfd ³⁾).

1425 den 8. Dezember, Kloster Fiesch, wird ein Haus unter dem Kirchenfriedhof — wohl das vorhin erwähnte, welches früher Margareta, Tochter einst Joh. de Neckoltene mit Genehmigung ihres Bruders Peter gekauft, nun nach ihrem Tode dem Kloster zuerkannt, um selbes für fromme Arme zu verwenden ⁴⁾).

1442 den 26. April, Ernen, Georg Perren, Profurator des Klosters, trifft ein Uebereinkommen mit den Erben einst Peter Sewer über dessen Vermächtnis von 15 Pfund ans Kloster. Es sollen 9 $\frac{1}{2}$ Pfund gezahlt werden ⁵⁾).

1449 den 8. Dezember, Kloster, Priorin Magdalena von Agörn kauft in den Hofmatten einen Brunnen um 8 Fl., um selben ins Kloster zu leiten ⁶⁾).

1453 den 19. Dezember, Ernen. Jennin uf der Flüe j Brigg verkauft eine Matte in Niederernen am Kanst um

¹⁾ l. c. D. b. 18. — ²⁾ l. c. D. b. 20. — ³⁾ l. c. D. b. 22. —

⁴⁾ l. c. D. b. 23. — ⁵⁾ l. c. D. b. 24. — ⁶⁾ l. c. D. b. 25. —

20 Pfund, die der Klosterverwalter Hilar. Hochersins für 20 Schil. belehnt ¹⁾).

An Hand dieser 21 Urkunden wird uns ein Einblick ins Wirtschaftsleben des Klosters ermöglicht. Wir können den Glanzpunkt in die Jahre 1350—1360 verlegen, wo die Mitgliederzahl auf 10 Schwestern gestiegen war. Gewiß hat der Tod des geistlichen Vaters und Stifters (1355) das Kloster schwer getroffen. Hatten die Pfarrerherren von Ernen von rechtswegen das Patronat, nahmen sich doch dessen Nachfolger um das Kloster bedeutend weniger an. Clemens Suter von Ulrichen, Pf. von Ernen 1407 bis zum Tode 1416, hat die Schwestern in seinem Testament vom 27. Juli 1416 gar nicht bedacht ²⁾. Pfarrer Johann Rifodi (1463—75) wird in einer Beschwerdechrift vom 29. Mai 1468 unter andern sogar vorgehalten, das Kloster in seinen Stiftmessen nicht richtig besorgt zu haben. Der Bischof oder Pfarrer solle hier besser vorsehen. Ob mit Recht? Dieser Pfarrer hatte 5 Jahre vorher mit 20 Pfd. den St. Johannes-Altar dotiert und der Pfarrkirche Ernen seine Blasenalsprechte (Ulrichen) mit Haus &c geschenkt ³⁾. Doch das Kloster hat er nicht begabt.

Neben den geistigen Uebungen (Chorgebet) pflegten die Schwestern die Mädchen und Töchter der Umgebung in Handarbeit, Lesen und Schreiben zu unterrichten. Das machte sie bei den bessern Familien beliebt und brachte ihnen manch testamentarische Begabung. Als sie sich aber größere Güterkomplexe erworben, ihre Besitzungen stark erweiterten, da erwachte wohl — wie dies oft vorkommt, die Mißstimmung des Volkes und die Gaben wie das Wohlwollen begannen zu versiegen. Gewiß haben auch die Kriege mit Savoyen — zumal Bischof Eduard ihnen so geneigt war — wie die Kriege mit dem Hause Haron vieles zum

¹⁾ l. c. D. b. 26. — ²⁾ l. c. D. 22. — ³⁾ l. c. D. 34.

Niedergang des Klosters beigetragen. Die Bischöfe aus dem Hause Maron waren zu sehr in Kriegs-Wirren verwickelt, als daß sie das verarmende Kloster begünstigen konnten. Wilhelm III. hat zwar 1444 das Kloster besucht, fand aber selbes in dürftigen Zuständen ¹⁾. Er begabte es in seinem Testament vom 30 September 1450 mit 2 Saum vorzüglichen Weines und 2 Mütt Korn, damit die Schwestern seiner im Gebete gedenken ²⁾. Ferner waren schon die ersten Legate mit schweren Gegenleistungen als Stiftmessen, Giltten etc. belastet, die Güter bestanden vielfach in Alpen, Weiden und Wäldern. Wenn die Priorin und Schwestern sie des öftern zu Anfang des 15. Jahrhunderts gegen Güter in den Niederungen verkauft und umgetauscht hatten, geschah das nicht immer zum finanziellen Vorteil des Klosters, wohl aber mit Erschöpfung ihres ohnehin beschränkten Geldfonds. Vielleicht hat auch die „Wyssa“ mit Uebersehewennung und Erdrutschungen schwer mitgespielt. So geschah es, daß das Kloster immer mehr verarmte und bald den nötigsten Bedürfnissen nicht mehr genügen konnte. Bei diesen dürftigen Verhältnissen fehlte es auch am nötigen Nachwuchs an Schwestern. Und seit der Mitte des 15. Jahrhunderts war das Klosterlein „Gnadenberg“ im Aussterben begriffen.

Die Bauernzunft der Gemeinde Fiesch, die vom 23.—25. Mai 1470 datiert, erwähnt in keiner Weise des Klosters oder dessen Verwalters oder Rechte, obgleich sie betreff der Wälder von Wyler, Ebi, Birch und Erlieye, in denen ja das Kloster mitbeteiligt war, eingehende Verordnungen trifft ³⁾. Auch Bischof Walther, uf der Flüe, der 1441—1457 Pfarrer von Ernen gewesen und der in seinem Testamente vom 29. Juni 1482 weitgehende Schenkungen macht ⁴⁾, gedenkt des Gnadenbergs in keiner Weise. Dies legt uns die Ver-

1) Furrer II. 223. — 2) Archiv Valeria. — 3) G. A. Fiesch, B. Nr. 1. — 4) Bl. a. d. Val. Gesch. III. S. 274.

mutung nahe, daß um diese Zeit das Klosterlein faktisch nicht mehr bestand. Rechtlich und endgültig aufgehoben wurde es unterm 31. Januar 1489 durch Spruch des Bischofs Jost von Sölinen¹⁾. Der Inhalt dieser wichtigen Urkunde ist kurz folgender:

Vor Zeiten gründete der Pfarrer Peter Murmann in der Dorfschaft Fiesch das Kloster „Gnadenberg“ mit der Verpflichtung, daß die Schwestern die kanonischen Gebete täglich verrichten. Zum Unterhalt wies er Güter und Giltten an, deren jährliche Einkünfte nach allgemeiner Schätzung 34 Florin nicht überstiegen. In der That haben eine gewisse Zeit einige Schwestern vom Orden des hl. Augustinus in demselben Kloster ihr Leben im Dienste Gottes zugebracht. Im Laufe der Jahre sind aber sämtliche Klosterfrauen dahin gestorben, und die Einkünfte der Stiftung sind völlig ungenügend zum Unterhalt des Conventes. Wegen der Armut des Klosters und auch wegen der Lage des Ortes — *«ex paupertate claustrum quam etiam situatione loci»* — konnte niemand mehr zum Eintritt ins Kloster bewogen werden. Damit aber die Stiftung, die zum Dienste Gottes gemacht wurde, nicht völlig verloren gehe und dem frommen Willen der Gründer nachgelebt werde, haben Nikolaus Schiner, Pfarrer von Ernen, und Johannes de Crista, Rektor des hl. Kreuzaltars daselbst, in ihrem eigenen Namen und im Namen der ganzen Geistlichkeit von Ernen die demütige Bitte an uns gerichtet, wir möchten das Kloster „Gnadenberg“ der Pfarrei von Ernen einverleihen. Sie führen in ihrer Bittschrift aus, wie in der Pfarrkirche von Ernen gewöhnlich acht Priester angestellt sind, die nur eine spärliche Besoldung haben, die aber ganz geeignet wären, den Chorgefang der kirchlichen Tagzeiten zu vollführen, wozu sie bisher nicht verpflichtet waren. Kraft

¹⁾ Pf. A. Ernen, D. b. Nr. 27.

unserer Vollmacht gewähren wir diese Bitte und vereinigen durch gegenwärtige Urkunde das Kloster „Gnadenberg“ mit allen seinen Gütern, Rechten und Einkünften auf ewige Zeiten mit der Pfarrkirche des hl. Georg in Ernen. Und zwar unter folgenden Bedingungen:

1. Pfarrer und Altaristen sind verpflichtet, wöchentlich 4 heilige Messen: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, mit Ausnahme der Feiertage, in der dem arbeitenden Volke günstigen Morgenstunde in der Klosterkapelle zu lesen für die Seelenruhe der im Kloster begrabenen Monialen. Da der Altarist des heiligen Kreuzaltars in Ernen vordem schon zu 3 Messen wöchentlich im Kloster verpflichtet war, werden diese auf 2 beschränkt und auf Dienstag und Donnerstag festgesetzt. Die übrigen 2 Messen am Mittwoch und Samstag haben der Pfarrer oder seine Vikare in der 1., der Altarist der hl. Katharina in der 2., der Altarist der hl. Dreifaltigkeit in der 3., der Altarist zu den hl. drei Königen in der 4. und der Altarist vom hl. Johannes Evang. hat den Rest in der 5. Woche zu besorgen, so daß in genannter Augustinerinnen-Kapelle wöchentlich 4 Messen perfolviert werden. Ausgenommen sind die Fest-, Quatember- und Wintertage, die durch großen Schneefall den Weg gefährden ¹⁾.

2. Soll das Patronats- (hl. Augustin) und Dedikationsfest der Kapelle, (Sonntag nach St. Gallen) jährlich feierlich gehalten werden. Dabei hat sich der Pfarrer mit seinem ganzen Klerus einzufinden unter Verlust des Gehaltes von 8 Tagen. Einer von ihnen hat zuvor in der Pfarrkirche des hl. Georg in Ernen die hl. Messe zu cele-

¹⁾ In Wirklichkeit sollen einige Jahre vor 1532, als Fiesch die Errichtung des Taufsteins bewilligt wurde, 2 Kapläne von Ernen auf ihrem Gange zur Celebration nach Fiesch durch große Schneemassen in die Rhone gerissen und getötet worden sein. (l. c. D. 63).

brieren. Der Verwalter hat den Herren für die Mühe ein Mittagessen zu verabfolgen.

3. Soll für des Bischofs Seelenheil wie für die Seelenruhe der Gründer und Wohltäter wie der im Kloster bestatteten Schwestern jährlich ein feierliches Jahrzeit am Dienstag nach St. Martini gehalten werden. Selbem hat der Pfarrer mit allen Pfrundherren beizuwohnen, sie sind verpflichtet das Officium zu singen und das hl. Meßopfer darzubringen. Hiefür erhalten sie das Mittagmahl und ein jeder 1 Schill. vom Verwalter. Sollte der Verwalter die Abhaltung versäumen, so wird ihm für jebes Jahr die Vergütung von 40 Schilling entzogen; sollte der Pfarrer daran die Schuld tragen und das Jahrzeit bis zum Sonntag in der Oktav von Weihnachten nicht halten, hat dieser aus dem Klostervermögen an den bischöflichen Tisch 40 Schilling zu entrichten.

4. Pfarrer, Kapläne und Altaristen in Ernen haben täglich, an Fest- und Werktagen, sämtliche kanonischen Tagzeiten «*omnes hore canonice diurne et nocturne horis debitis*» feierlich zu singen, und der Pfarrer hat dafür zu sorgen oder sorgen zu lassen, daß alle im Chorrock «*habitu pro cantatione*» erscheinen. Wer das nicht befolgt, soll als abwesend gelten und des Tagesgehaltes verlustig gehen.

5. Der Pfarrer hat einen Verwalter oder Einzieger zu bestimmen, der das Vermögen redlich verwaltet und am Jahreschluß dem Pfarrer mit seinem Klerus hierüber Rechnung abgibt.

6. Sollen die Pfrundherren jedes Jahr aus ihnen einen Punktator mit Guttheißung des Pfarrers wählen, der die Teilnahme am Chorgebet gewissenhaft beobachtet, auch beim Gesang des «*Salve Regina*» für den Samstag und an Vigilien der Marienfeste. (Letztere Stiftung stammt von Bischof Walther uf der Flüe). Wer nach Schluß des ersten

Psalm erscheint, oder nicht zum Ende ausharrt, soll auf der Tabelle als abwesend bezeichnet werden; es sei denn, daß er durch Auspenden der Sacramente, durch andere pfründliche Verpflichtungen, durch die Messe in der Klosterkapelle in Fiesch, oder mit Bewilligung des Pfarrers abwesend ist oder ad limina Sanctorum sich begeben hätte.

7. Der Verwalter erhält als Entschädigung jährlich 20 Schill., der Punktator 10 Schill. oder wie es der betreffende Pfarrer für die jeweiligen Verhältnisse als genügend erachtet.

8. Jeder Pfarrer hat in die Hand des Bischofs und jeder Kaplan und Altarist in die Hand des jeweiligen Pfarrers zu schwören, obigen Bestimmungen treu nachkommen zu wollen, ansonst sie des Stipendiums verlustig gehen.

9. Soll die Klosterkapelle, die dem Verfall nahe ist, aus dem Klostervermögen wieder in Bau, Kelchen, Büchern, Leuchtern, Altarschmuck und in andern gottesdienstlichen Gegenständen restauriert werden.

10. Zu guter Letzt wird allen Christgläubigen, so in Demut und wahrer Herzenszerknirschung dem Chorgebet oder dem «Salve Regina» bewohnen, ein Ablass von 40 Tagen toties quoties erteilt.

Daß der Pfarrer von Ernen die Rechte in Ausübung brachte, welche Bischof Zodof ihm übertragen, zeigt eine Urkunde vom 9. Februar 1498. In dieser teilt Matthäus Schiner als Pfarrer von Ernen und Defan von Valeria der Altaristenpfründe Aller Heiligen in Fiesch das Klosterhaus mit Hof, Garten, Umsehweisen und Gemachrechten innerhalb der Klostermauern zu mit der Verpflichtung, jeden Samstag in der Klosterkapelle eine Seelenmesse zu lesen ¹⁾.

Zimmerhin scheinen sich später Zweifel erhoben zu haben ob die Verfügung des Bischofs Zodof rechtsgültig gewesen

¹⁾ Pf. A. Fiesch, D. Nr. 5.

sei. Denn Bischof Matthäus Schiner wendet sich an den Papst Julius II, um von ihm die Bestätigung der Vereinigung des Klosters „Gnadenberg“ mit der Pfarrkirche von Ernen zu erlangen. Diese Bestätigung erfolgt dann auch wirklich am 18. Juli 1504¹⁾. Es werden noch einmal die Gründe namhaft gemacht, welche die Aufhebung des Klosters nahe legen — die ungenügenden Einkünfte, der Zerfall der Gebäulichkeiten und die Unmöglichkeit, Klosterfrauen zur Neubesiedelung zu finden, — dann wird dem Bischof die Vollmacht erteilt, das Kloster in Fiesch aufzuheben und dessen Rechte und Einkünfte der Pfarrkirche von Ernen einzuverleiben mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß diese Güter für den Chorgefang gewahrt und erhalten bleiben.

Unterm 16. Januar 1505 macht Bischof Matthäus Schiner von dieser päpstlichen Vollmacht Gebrauch, vereinigt das Kloster „Gnadenberg“ mit der Pfarrkirche von Ernen, bestätigt die Bestimmungen des Bischofs Rodol über die Verwendung der Güter und trifft noch folgende ergänzende Bestimmungen:

1. Die Conventualmesse ist zu singen;
2. Die Pfründeneinhaber von Ernen haben für den Unterhalt des Klosters in Mauerwerk, Dach und innere Ausstattung zu sorgen.
3. Der Rektor des heiligen Kreuzaltars ist, weil er sonst schon mit Stiftmessen überhäuft, nur zu einer heiligen Messe am Dienstag in der Klosterkapelle verpflichtet.
4. Jeder der Pfrundherren von Ernen hat abwechselnd wöchentlich am Samstag in der Klosterkapelle zu celebrieren, der Rektor des hl. Kreuzaltars hat also in seiner Woche zwei hl. Messen daselbst zu lesen. Die dritte 6. Wochenmesse hat der Rektor der Aller-Heiligen Pfründe von Fiesch in

¹⁾ Pf. A. Ernen, D. b. 28.

der Klosterkapelle zu personifizieren — mit Ausnahme der Feiertage.

5. Am Patronats- und Kirchweihfest der Klosterkirche haben die Geistlichen von Ernen vorher den Chorgesang in der Pfarrkirche zu Ernen zu besorgen, wer dies nicht befolgt, verliert 2 Schill. Gehalt.

6. Wer dem Klosterjahrzeit nicht nach alter Vorschrift beivohnt, geht ebenfalls 2 Schill. verlustig.

Diese und alle frühern Bestimmungen gelten unter Censur und Kirchenbann.

Hierauf folgen noch weitere Verordnungen bezüglich der von Bischof Walthar uf der Flue gestifteten Herrenbruderschaft, deren Einkünfte mit dem Klostervermögen vereinigt werden. Die Geistlichen sind daher verpflichtet, nebst dem jährlichen Jahrzeit jeden Quatember-Mittwoch die Vesper und das ganze Toten-Officium zu singen und das heilige Messopfer zu applizieren. Hiebei ist ein Katafalk mit 4 Leuchtern zu errichten und die eingeladenen auswärtigen Priester haben Anspruch auf ein angemessenes Stipendium.

Endlich wird der Ablass von 40 Tagen bestätigt, so wie er vormals zu Gunsten des Klosters erteilt worden.

Als Inhaber der verschiedenen Pfründen in Ernen werden genannt: Thomas Trübmann, Pfarrer; Martin Siber, Rektor des hl. Katharina-Altars; Theodul in der Gassen, Rektor des hl. 3 König-Altars; Friederich Juserii, Verwalter namens Stephan Juserii, Rektor des hl. Dreifaltigkeits-Altars; Georg Steger, Rektor des hl. Johannes Ev.-Altars, und Johann Burdini, Rektor des heiligen Kreuz-Altars ¹⁾).

Das Vermögen des Klosters, das durch diese Bestimmungen der Kirche von Ernen einverleibt worden, bildete noch des öftern Anlaß zu Zwistigkeiten zwischen Ernen und Niesch. In einem Uebereinkommen vom 3. Dezember 1526

¹⁾ Pf. M. Ernen, D. b. Nr. 28.

zwischen Pfarrer Johann Burdini, Georg Steger, Simon Wissen, Thomas Schiner, Altaristen von Ernen einerseits und Georg Minnig, Altarist in Fiesch andererseits, wird festgesetzt, daß gedachter Georg Minnig an die Geistlichen von Ernen bezüglich des Klostervermögens durchaus keine Ansprüche erheben solle. Gleichzeitig wird ihm der Altar der heiligen 3 Könige in Ernen verliehen, doch hat er aus dessen Einkünften jährlich 8 Pfund den Herren von Ernen zu entrichten ¹⁾).

Später, wohl anlässlich der Pfarreigründung 1584, wurde mit bischöflicher Genehmigung das einstige Klostervermögen dem Pfarrer in Fiesch oder dem großen Altar daselbst zugeteilt; die Verwaltung jedoch verblieb bei den Herren von Ernen. Darob entstanden bisweilen Schwierigkeiten. Um diese endgültig zu beseitigen, übergaben die Erner den 28. Dezember 1714 alle Bücher und Giltten den Behörden von Fiesch, wie nachstehende Urkunde bezeugt:

„Kundts, offenbahr, und zu wüßen sey mánigerlich, so es angehn möcht, das weilen von alter här das einkommen und revenue des Klosters montis gratiae zu Fiesch von der Pfarry zu Ernen dependieret hatte mit etwas anfangenden beschwerungen und aufslagen durch H. H. Pfahrherrn zu verrichten, in nachkommenden zeytten aber solche einkommen und gültten dem H. H. Rectori in Fiesch, oder dem großen Altar daselbst mit bischöflicher autorithet und consenz übergeben, und sampt dennen beschwehrungen anhängig gemachet worden. Wo dann die schrifftten und recognitiones gleichwohlen hinter den Archivis gedachter Pfahrkirche verbliben. Worüß möhrmahlen von denen H. H. rectoribus klage eingeloffen, ursach das öffters die erlegten summen das klostergültz durch die bestellte kirchenvögt zu Ernen nicht wüderumb auff guotte creditores gerichtet, ja bisweylen lange zeytten todt und unfruchtbarh

¹⁾ Pf. A. Ernen, D. Nr. 60.

ligen laßen, weswegen dann die Hh. vorgesetzten des eegnanten kirchgangs Biesch zuwehlen begehrt hatten, entweder die gültbrüoff des klosters ihnen zu überlüssen, oder aber völlige zalung der zinsen jährlich einzuhändigen. Da nun den Hh. vorgesetzten und kirchenvögt gemelter Haupt- und Pfahrkirche durch erüigtes bedenken genugsam erschen kennen, daß sie und ihre zu .zeytten bestellende kirchenvögt von gemeltem klosters obligationen nichts als ungelegenheytt und arbeytt auszustehen haben, ja verwürungen zu besorgen, als haben sie solche gültbrüoff guotswillig ervolgen laßen, mit vorbehalt, ihnen deßwegen eine quittanz undt revers aufzugeben wie dan vor mir unterschribnen notar, undt zügeren den 28. Dezember 1714 zu Biesch im haus der erben Simonis Bürchers seligen erschinen die Hh. kirchvögtten oder vorgesetzte des kirchgangs Biesch, beyder gemeinden, ihres freyen willens befehndt hiemit alle satisfaction gemelts klostergültß, undt Brüoffen halber empfangen zu haben, deßwegen sie obbenante Pfahrkirch, oder deren vorstände undt vögte, und derselben nachvolger hiemit gänzlich quittieren, auch ledig und looß sprechen, mit heüttrem anhang, sie deßhalben künfftigst in keinem weg zu molestiren, noch wieder sothaner quittung immer möhr zu reden, noch zu handtlen, deßwegen mir unterschribnen befohlen worden, gegenwertige Testimoniales aufzugeben. So beschehen in beysein zügeren des wohllehrw. geystl. Hh. Jojsephi Ruppen dermahll rectoris in Biesch, undt Christiani Claußen Kirchenvogts, und meines Notars stipulantis zu möhren zügsame eygenhendig unterschriben.

Joannes Ruechen, Not. Suratus ¹⁾“.

Als man die Klosterkirche, die gar klein gewesen, zu Ende des 18. Jahrhunderts niedgerißen, um die geräumigere jetzige Kapelle zu errichten, sei man auf mehrere

¹⁾ Pf. A. Ernen, D. 112.

Gräber gestoßen, deren viele vorhanden waren. Der damalige Pfarrer Fr. Anton Erpen (1748—94) habe die Gebeine in eine Kiste sammeln lassen, derselben ein Schriftstück in bleierner Kapsel zugelegt, sie vor dem Antoniusaltar beigesetzt und mit einer Steinplatte mit eingemeißeltem Kreuz zudecken lassen ¹⁾.

Rektor Jos. Lauber.

¹⁾ Privat-Briefe von Not. Steffen, 5. April 1867.